

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 19 (1964)
Heft: 2

Artikel: Eine Idee erobert Neuland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ganz selbstverständlich: Solcher Wegweiserdienst bringt nicht selten Kampf; er fordert unerschrockene Einsatzfreude, Ausdauer, Bereitschaft zu Verzicht, Charaktereigenschaften, deren Bildung beim Kind sorgfältig zu fördern ist, zusammen mit dem Anreiz zum Helfen. In guten Stunden mögen sich dann Lehrer und Schüler begegnen als Kampfgenossen der gleichen Front. Gleichgestimmtes Erwägen und Entscheiden — der Lehrer als Freund und Berater vor Dunkel und Ungewißheit — der Boden bereitet sich zu, dem Vertrauen entspringt.

Die Schule, sagen wir die einzelne Lehrerin, der Lehrer hat großen Ansprüchen zu genügen, wenn sie solcher Bitte fragender Augen und Herzen genügen will. Mag es zuweilen recht viel persönliche Liebhaberei und vermeintliche Gemütlichkeit kosten! *Dienst am Nächsten endete noch nie im Verlieren.* Erst recht nicht dort, wo durch solchen Dienst das Schicksal der Heimat mitbestimmt wird, deren Glück und Gefahr einem Volkserzieher ständiges eigenstes Anliegen sein muß.

Fritz Bohnenblust

Eine **IDEE** erobert Neuland

Die tapfere Frau, Rachel Carson, überlebte den ungeheuren Erfolg ihres Buches nicht lange. Ihr Werk aber rüttelt die Menschheit auf, wie wenige es vermocht haben, seitdem Bücher gedruckt werden. Die Gift erzeugende Industrie und ihre wissenschaftlichen Anwälte sind arg in Verteidigung gedrängt. Ausgerechnet sie werfen Rachel Carson mangelnde wissenschaftliche Untermauerung ihres Werkes vor. Mit diesem einzigen Argument, das ihnen geblieben ist, versuchen sie die Menschheit glauben zu machen, eine ausreichende Ernährung der ständig steigenden Weltbevölkerung ohne Kunstdünger und giftige Spritzmittel sei nicht möglich. Ein Einwand, für dessen Richtigkeit sie auch nicht den leisesten Versuch eines Beweises zu erbringen vermögen. Unsere Freunde und ihre Familien aber haben auf ihren Betrieben, unsere Schweizeri-

sche Bauern-Heimatschule auf dem Möschberg, hat mit ihnen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten handfeste, zahlenmäßig erfaßte Beweise erbracht für die Richtigkeit der von uns gelehrten, wissenschaftlich unterbauten Wirtschaftsweise. Wir haben unter den verschiedenartigsten Verhältnissen und auf verschiedensten Böden den Beweis dafür erbracht, daß die Erträge der Ernten organisch-biologisch gezogener Erzeugnisse allermindestens so groß sind, wie die der chemischen Landwirtschaft. Von ihrem gesundheitlichen Werte nicht zu reden. *Unsere Wirtschaftsweise wurde für die Betriebe unseres Lebenskreises der Weg, der Gesundheit zu dienen, die Leistung zu steigern und die Kosten zu senken.*

Erste Folgerungen werden gezogen.

Immer zahlreicher werden nun die Mitteilungen von Untersuchungsergebnissen über die verhängnisvolle Wirkung der giftigen Spritzmittel. So lesen wir in «Selecta» Nr. 7 unter der Überschrift: «Diskussion um die Rolle der Pestizide im Naturhaushalt» u. a.:

«Landwirte sind überfordert.

Falsche Bekämpfungsmaßnahmen, die sich unheilvoll auswirken, kann man wohl kaum der Industrie zur Last legen. Da aber liegt, so scheint es, auch bei uns der Hase im Pfeffer. Oft entscheiden, bedingt durch den Arbeitermangel, wenig qualifizierte Arbeitskräfte über die Anwendung solcher Mittel. Richtige Spritzkonzentrationen herzustellen, bleibt ihnen ebenso überlassen, wie den günstigsten Zeitpunkt festzulegen. Zu den 1962 offiziell zugelassenen zahlreichen Wirkstoffen und Mitteln sind in diesem Jahr viele neue dazugekommen. Wie soll sich bei diesem Angebot der Landwirt zurechtfinden, wie soll eine sinnvolle Lebensmittelüberwachung funktionieren?

Neutrale Warner

Deshalb fehlt es auch bei uns nicht an warnenden Stimmen. Zu ihnen gehört der Leiter des Forschungslaboratoriums der Universitäts-Kinderklinik München, Prof. Werner Droese, der sich mit dem Direktor der Bundesanstalt für Qualitätsforschung pflanzlicher Erzeugnisse, Prof. Werner Schuphan, einig weiß.

Rückstände in Möhren

Besondere Sorge macht ihnen die Säuglingsernährung. In den fast ausschließlich zur industriellen Herstellung von Kleinkindernahrung verwendeten Möhren wurden toxische Rückstände gefunden, die nicht nur die

hohen US-Toleranzen erreichten, sondern sie zum Teil sogar überschritten. Möhren speichern nicht nur fettlösliche, chlorierte Kohlenwasserstoffe längere Zeit, sondern auch fettlösliche Phosphorsäureester, von denen man ursprünglich annahm, daß sie in längstens vierzehn Tagen abgebaut würden. Die Biologische Bundesanstalt in Braunschweig konnte in diesem Wurzelgemüse mit einem Durchschnittsgewicht von 50 g noch Parathion-Rückstände von 3,3 ppm* nachweisen. Die US-Toleranzen liegen bei 1 ppm. (* ppm=Teile auf eine Million).

Bedenkliche Kombination

Auch tierische Nahrungsmittel sind durch die Lipoidlöslichkeit chlorierter Kohlenwasserstoffe gefährdet. Sie dringen in das Milchfett der Kuhmilch (ebenso wie in das der Muttermilch) ein. Werden nun rückstand-behaftete Früchte (Karotten) mit Vollmilch kombiniert, wie bei der Moroschen Möhrensuppe (bei Säuglingsdiarrhoe), wächst die Gefahr.

Ist es da verwunderlich, wenn aufgeschlossene Behörden erste Folgerungen zu ziehen beginnen?

So verlangt § 14 der westdeutschen Verordnung über die Herstellung diätetischer Lebensmittel vom 20. 6. 1963, *daß Lebensmittel, die für Säuglinge oder Kleinkinder bestimmt sind, gewerbsmäßig nur dann in Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie keine Rückstände an Pflanzenschutz-, Schädlingsbekämpfungs- oder Vorratsschutzmitteln enthalten.*

Neue Hilfstruppen!

In der bereits angeführten Zeitschrift «Selecta» lesen wir:

«Was nehmen Pflanzen aus diesem verunreinigten Boden auf? Zum Teil hängt das von Pflanzenart und verwendetem Insektizid ab, zum Teil von der Bodenbeschaffenheit. Enthält er viel organische Substanzen, gibt er weniger Gifte ab als andere Böden. Möhren absorbieren mehr Insektizide als jede andere Feldfrucht. Ungünstigen Bodenverhältnissen ist zuzuschreiben, wenn die Gifte ins Grundwasser übergehen. Sie brauchen für einen unterirdischen Weg von fünf Kilometern bis zu acht Jahren.»

Es hat lange gedauert, bis der Kampf um die Gesundheit des Trinkwassers ernstlich aufgenommen wurde. Zuerst mußten Katastrophen wie die von Zermatt die Geister wachrütteln. Sätze, wie der eben angeführte, müßten alle, die sich um diese Frage interessieren, nachdenklich stimmen.

«*Enthält ein Boden viel organische Substanzen, gibt er weniger Gifte ab, als andere Böden.*»

Im organisch-biologischen Landbau geht es darum, ein Höchstmaß an lebender Substanz im Boden von möglichst hoher

Qualität zu bauen. Die Flora der mikromolekularen Schicht der Böden verbaut in sie von oben eindringende Gifte in ihren Zellen. Werden im Anbau Gifte verwendet, wird Zahl und Qualität der organischen Substanz, wie der Pflanzen verfügbaren Nahrung reduziert und verdorben. Dies wird durch die biologischen Bodenuntersuchungen nach Dr. Rusch einwandfrei nachgewiesen. Von hier aus ermißt jeder um die Gesundheit des Trinkwassers ernstlich Besorgte, welche Bedeutung ein Landbau besitzt, dessen Kernstück die Erhaltung der lebenden Substanz des Bodens ist.

Eine Idee erobert Neuland

Es ist deshalb ganz außerordentlich erfreulich, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung das Interesse für unsere organisch-biologische Wirtschaftsweise heute in nie erwarteter Weise wächst. Wir sind sehr froh, daß wir viele Jahre des stillen, ungestörten Aufbaues zum Schaffen praktischer Beispiele zur Verfügung gehabt haben.

Heute fragt man weit über die Grenzen unseres Landes hinaus nach den Grundlagen, der praktischen Durchführung unserer organisch-biologischen Wirtschaftsweise und den mit dieser gemachten Erfahrungen. So haben dieses Frühjahr unsere Freunde in Luxemburg eine Anbau- und Verwertungsgenossenschaft «Heimat» aufgebaut — eine Schwestergenossenschaft zu der unsrigen, zu der wir unsere Freunde von Herzen beglückwünschen möchten.

Die Untersuchungsergebnisse der von den Landbau-Beratern der befreundeten Gruppen in Oesterreich und die bei Anlaß ihrer Besprechung durchgeführten Besichtigungen einer ganzen Anzahl von Betrieben zeitigten zum Teil schönste Erfolge sorgfältiger Beratung und des in die Praxis-Umsetzens des Gehörten. Die Saat geht auf. Stille, zähe Arbeit in der Leitung und in den Betrieben unseres Lebenskreises erbringt auch da ihre Früchte.

**Die Freude ist die christliche Grundhaltung
in der Welt.**

T. de Chardin

Die Gesundheit hat ihren Sitz im Boden . . . auch die derer, die sich von des Bauern Arbeit ernähren.

Eine Wirtschaftsweise, in deren Mittelpunkt das Leben im Boden steht, dient wohl dem Bauern und allen, die ihre Gärten und Kulturen so pflegen und bebauen. Nicht weniger aber auch der Gesundheit der Völker. Aus dieser Verantwortung heraus schrecken uns Probleme nicht, die uns unser Landbau laufend stellt, weil er es mit dem Leben selbst zu tun hat.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Gedanken zur Grünland- und Weidewirtschaft

Die folgenden Zeilen stellen die Zusammenfassung eines Gedankenaustausches mit Fritz Hilfiker während eines vorsommerlichen Regen-Nachmittages dar. Die Aussprache wurde nicht zuletzt veranlaßt durch die «wundervoll» blühenden Hahnenfuß- und «Kerbel»-felder, — die Sorge um die Leistung und die Gesundheit der Tiere, die mit diesem Futter ernährt werden.

«Die Wiese ist die Mutter des Ackers»

So stellte es einst Prof. Thaer fest. Die Hahnenfuß- und «Kerbel»-Wiesen aber bilden keine Voraussetzung eines gesunden ertragreichen Ackers, bei dessen Kultur auf Kunstdünger und das Gift im Kampf gegen die Krankheit, Schädling und Unkraut verzichtet werden kann, wie dies im organisch-biologischen Landbau selbstverständlich ist.

Zur Bestellung einer Kunstwiese

Wer in der Fruchtfolge eine Wiese einschaltet, bei dem treten die beim Bestellen des Ackers gemachten Fehler viel weniger in Erscheinung. Das Gleichgewicht, das durch die Wiese geschaffen wird, läßt Fehler, die im Ackerbau gemacht werden, nicht nur weniger sichtbar werden. Sie wirken sich auch viel